

Romain Lanners

## Spagat zwischen Separation und Integration

Die (sonder-)pädagogische Landschaft in der Schweiz hat sich seit der Neugestaltung des Finanzausgleichs und der Aufgabenteilung zwischen Bund und Kantonen (NFA) sehr stark verändert. In den Jahren 1959 bis 2007 wurden sonderpädagogische Massnahmen durch den Bund über die Invalidenversicherung grösstenteils finanziert und dadurch mitgeregelt. Die Unterschiede zwischen den Kantonen waren eher gering, auch wenn die Verordnungen des Bundes teilweise unterschiedlich ausgelegt wurden oder die Kantone zusätzliche Leistungen vorsahen. In dieser Zeit stand die Versicherungslogik im Vordergrund: Der Anspruch auf Unterstützungsmassnahmen – die hauptsächlich in separativen Settings umgesetzt wurden – war an eine Diagnose geknüpft.

Mit der NFA wurden die sonderpädagogischen Massnahmen kantonalisiert, das heisst, die Sonderpädagogik liegt seitdem in der fachlichen, rechtlichen und finanziellen Verantwortung der Kantone. Der in der Bundesverfassung verankerte kantonale Bildungsauftrag gilt somit für alle Schülerinnen und Schüler, auch für diejenigen mit besonderen Bedürfnissen. Der Anspruch auf sonderpädagogische Massnahmen resultiert neu aus dem individuellen besonderen Bildungsbedarf und nicht mehr aus einer Diagnose. Die Versicherungslogik wurde durch eine Bildungslogik ersetzt. Die Interkantonale Vereinbarung über die Zusammenarbeit im Bereich der Sonderpädagogik vom 25. Oktober 2007 (Sonderpädagogikkonkordat) untermauert diesen Paradig-

menwechsel und unterstützt mit der Zielsetzung «Integration vor Separation» die Entwicklung integrativer Ansätze. Galten am Anfang «Separation» und «Integration» als zwei Gegensätze wie Feuer und Wasser, stellen sie jetzt die zwei Extremitäten eines sehr weiten Kontinuums dar. Die Kantone haben viele zeitlich und/oder inhaltlich unterschiedliche und damit mehr oder weniger integrative Bildungsangebote entwickelt. Verstärkte und nicht verstärkte sonderpädagogische Massnahmen überbrücken zunehmend die Kluft zwischen Separation und Integration. Vielfalt charakterisiert heute die schweizerische Bildungslandschaft. Dies trägt den besonderen Bedürfnissen der Schülerinnen und Schüler sowie den (Bildungs-)Wünschen ihrer Eltern eher Rechnung als das alte homogenere System.

Trotz diverser positiver Befunde nationaler und internationaler Evaluationsstudien stösst die Entwicklung hin zu mehr Integration und Teilhabe in allen Lebensbereichen auch auf Widerstände. Die aktuelle Nummer beschäftigt sich mit diesen verschiedenen Spannungsfeldern rund um die Integration in und ausserhalb der Schule.

P.S. Der erste Beitrag unserer Rubrik «Tribune libre», die Platz für unterschiedliche Meinungen bietet, hat erwartungsgemäss für Wirbel gesorgt. Gerne nehmen wir Ihre Replik für eine der nächsten Ausgaben entgegen.



*Dr. phil.  
Romain Lanners  
Direktor  
SZH/CSPS  
Speichergasse 6  
3001 Bern  
romain.lanners@  
szh.ch*